

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 6

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE Sensationspresse mit ihrer auf Sensationen ausgehenden Berichterstattung wird bei uns von allen möglichen Seiten bei allen möglichen Gelegenheiten heftig abgelehnt; die Einsicht in ihre Schädlichkeit und Verwerflichkeit ist Allgemeingut. Noch allgemeiner und noch heftiger ist offenbar einzig die Nachfrage nach eben diesen Presseerzeugnissen. Das beweist ihr ungeheuerer Absatz. Was stimmt da nicht?

JA, was heißt denn eigentlich Sensation? Doch wohl nichts anderes als ein Ereignis oder eine Tatsache, deren Darstellung Aufsehen erregt, überrascht, verblüfft, erschüttert. Da ist zunächst zu sagen, daß es wenig erstaunlich und ebenso verwerflich ist, wenn das Ungehöörliche, Unglaubliche auf die Leser eine größere Anziehungskraft ausübt als ein Bericht über etwas, das sie ohnehin wissen oder das sie gleichgültig läßt und langweilt. Nervenkitzel ist an sich nichts Böses. Die Nerven sind schließlich dazu da, um gekitzelt zu werden.

LANGWEILIGKEIT ist weder für ein Druckerzeugnis noch für einen Menschen ein Qualitätsausweis; obschon es Leute zu geben scheint, die dieser Ansicht huldigen. Wir haben gelegentlich mit Autoren zu tun, die in einem Begleitbrief zu langfädigen Artikeln als Vorteil hervorheben, daß sie «billige Sensationen» verschmähen. Meistens verzichtet man dann mit Vorteil auf den ganzen Artikel, weil sich in den zähflüssigen Ausführungen zwar wirklich keinerlei Sensationen finden, dafür allerdings auch sonst nichts, das etwas anderes als die Gähnmuskeln anregt.

ABER natürlich hat die Ablehnung der sensationellen Berichterstattung doch ihre Berech-

tigung. Sie liegt nicht darin, daß diese das Außergewöhnliche bevorzugt, wohl aber daß sie es auf Kosten der Wahrheit tut. Es ist kein Verbrechen, sondern eine Wohltat, wenn die Öffentlichkeit zum Beispiel auf ein neues Heilmittel so schnell und so laut wie möglich hingewiesen wird. Ein Verbrechen ist es jedoch, ein Heilverfahren als in jedem Fall Heilung versprechend darzustellen, das sich erst in der Entwicklung befindet, und von dem selbst jene, die daran arbeiten, noch nicht wissen können, ob, wo und in welchem Ausmaß es sich bewähren wird.

VERWERFLICH ist das Streben nach Sensationen überall dort, wo es, statt der Verbreitung der Wahrheit zu dienen, diese verdunkelt oder entstellt. Der Drang nach dieser Art Sensation ist bei den Menschen um so stärker, je geringer deren Mut ist, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen. Je weniger sie sich getrauen, in ihrem engsten Wirkungskreis die Verhältnisse so zu sehen, wie sie sind, um so unstillbarer wird ihre Sucht, sich von Berichten über Ereignisse und Dinge aufregen zu lassen, die sie nichts angehen und die auf keinerlei Weise in ihr eigenes Leben eingreifen. Je weiter weg sich solche sensationelle Ereignisse abspielen, um so gieriger greifen sie diese auf. Alles kommt ihnen gelegen, das ihre träge Phantasie anregt, solange es nicht die Verpflichtung einschließt, selbst etwas zu tun.

WER sich recht und schlecht mit seiner eigenen Umwelt auseinandersetzt, ist auf derlei Sensationen, die ein Versuch sind, aus einem unbefriedigten Leben auszubrechen, nicht angewiesen. Das Leben ist für ihn ohnehin anregend und auch aufregend genug.